

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 92=112 (1946)

Heft: 3

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VI

Cette question de *représailles* fait qu'on peut se demander si le système de mener la guerre inauguré à Hiroshima n'est pas un moyen mort-né. En effet nous connaissons des moyens beaucoup plus meurtriers, citons seulement la guerre des gaz et la guerre bactériologique. Avant 1939 déjà tout était préparé pour ce genre de guerre, gaz et bactéries étaient prêts.

Pourtant, durant les 6 ans de cette dernière guerre, ni les uns ni les autres des belligérants n'ont osé en faire usage par crainte de représailles. Londres «gazé» ou «microbé» aujourd'hui, c'était demain Berlin. Il en sera probablement de même avec la bombe atomique.

Comme toute nouvelle invention destinée à l'anéantissement du prochain, la bombe d'Hiroshima a été efficace parcequ'elle fut parachutée par *surprise*, engendrant ainsi la stupeur. Quel sera son effet à l'avenir? Arrivera-t-on à la neutraliser, à la faire éclater prématurément mettant en danger ceux-mêmes qui voulaient la lancer? Si oui, tant mieux, si non seule la menace de représailles empêchera son emploi.

Si modeste qu'elle fût, notre Armée, au cours de ses services actifs, a réussi à sauvegarder l'intégrité de notre territoire: soyons certains qu'à l'avenir, elle se retrouvera, comme en 1914 ou comme en 1939, prête à remplir sa mission, *malgré tout*.

Ausländische Armeen

Das holländische Infanterie-Bataillon

In einer Studie über «Das Infanterie-Bataillon» behandelt Major Jansen in der holländischen Militärzeitschrift «De Militaire Spectator» die Organisation und Bewaffnung des Inf. Bat. im Rahmen der Neugestaltung des niederländischen Heeres. Der Verfasser geht von der Voraussetzung aus, das neue Heer werde geschaffen aus der Ueberzeugung, dass letzten Endes nur im Angriff der Sieg errungen werden könne. Die Betonung bei der neuen Heeresorganisation müsse deshalb

auf der angriffsmässigen Kriegführung liegen. Die Verteidigung sei zu berücksichtigen im Sinne einer offensiven Kampfführung.

Vorgesehen sind 4 Füs. Kp., 1 schw. Waffen Kp. und 1 Stabs-Kp. Die drei Züge der Füs. Kp. verfügen an Waffen über je 3 Lmg., 7 Mp., 25 Gewehre, 1 zwei Zoll Mw. (4 cm) und 1 P. I. A. T.-Wurfgerät (Projector Infantry, Anti-Tank). Der Minenwerfer verschießt Brisanz- und Nebelgranaten. Um die rasche Auswirkung der Entschlussfassung in der Kp. zu ermöglichen, stehen zwei Fk.-Geräte mit einer Reichweite von 1,5 km zur Verfügung. Für die Vrb. mit dem Bat. wird ein stärkeres Gerät zugeteilt. Für den Munitionsnachschub und andere Spezialaufgaben verfügt die Kp. über den sogenannten «carrier», ein kleines, leicht gepanzertes Fahrzeug auf Raupen.

In der Hand des Bat. Kdt. bleibt die grosse Feuerkraft, bestehend aus 6 Mw. zu 3 Zoll (6 cm). Auch dieser Werfer verschießt Brisanz- und Nebelgranaten. Die Werferabteilung ist mit dem «carrier» ausgerüstet und verfügt über Fk. Der Bat. Kdt. besitzt eigene Panzerabwehrgeschütze in der Form von 6 «6-ponder» (5,8 cm). Der Verfasser nennt als Panzerleistung dieses Geschützes: 75 mm auf 700 m für Normalgeschoss und eine noch etwas grössere Durchschlagskraft eines Spiralgeschosses, des sogenannten «Sabot». Es wird ausdrücklich vermerkt, dass das Feuer nur auf Distanzen mit absoluter Treffsicherheit eröffnet werden darf. Aus dem Zusammenhang geht hervor, dass im Rgt.-Rahmen weitere wirksamere Panzerabwehrwaffen zur Verfügung stehen. Die Geschütze werden durch leicht gepanzerte Traktoren auf Raupen gezogen. Die Panzerabwehrabteilung ist ebenfalls mit Fk. ausgerüstet. Im Sinne einer stark beweglichen Feuerreserve steht dem Bat. Kdt. im weitem ein sogenannter «carrier-peloton» bestehend aus 4 Zügen zu 3 leicht gepanzerten Geländefahrzeugen zur Verfügung.

Jeder Zug ist mit 3 Lmg. und 1 leichten Mw. ausgerüstet. Die Abteilung verfügt über Fk. Vrb. mit dem Bat. Kdt. Erwähnt wird auch eine «Sturm-Pionierabteilung» zu 3 Zügen. — Bewusst wird auf die Verwendung schwerer Mg. verzichtet, in der Ueberzeugung, dass die Vorteile des Lmg. überwiegen und in der vorhandenen Anzahl für die Verteidigung eine gewaltige abstossende Wirkung haben.

Drei Tatsachen erscheinen an dieser Organisation besonders bemerkenswert: Die starken und beweglichen Feuerreserven in der Hand des Bat. Kdt., die zahlreichen Funkverbindungen innerhalb des Bat., die es dem Bat. Kdt. ermöglichen, in jeder Kampfsituation direkt und sehr rasch seinen Willen zum Ausdruck zu bringen, sowie die

zahlreichen Motfz., die mithelfen, eine rasche Befehlsübermittlung zu garantieren und dem höchst dringenden Problem des Material- und Munitionsnachschubes zu einer Lösung verhelfen.

Hptm. de Smit.

Spanische Hochgebirgsübung

Aus der Januar-Nummer der vorzüglichen Monatsschrift des spanischen Kriegsministeriums *«Ejercito»* greifen wir den Bericht über eine Hochgebirgsübung heraus, die interessante Hinweise auf die Gebirgsausbildung in der spanischen Armee enthält. Die Uebung wurde im April und Mai des letzten Jahres in den *Pyrenäen* durchgeführt, in einem Gebiet, das an der französischen Grenze, ziemlich genau in der Mitte zwischen dem Mittelmeer und Golf von Biscaya, liegt. Die Gipfel jener Zone erreichen Höhen von über 3000 Meter (Maladeta 3407 m, Pico Posets 3371 m, Mont Perdu 3352 m). Die Waldgrenze liegt bei 2300 Metern, die Gletscher stossen bis etwa 2700 Meter herab. Im Gegensatz zu den Alpen ist jenes französisch-spanische Grenzgebiet fast gar nicht durch Verkehrswege erschlossen; in die Uebungszone führen nur zwei Strassen dritter Klasse längs der Flussläufe von Esera und Cinca. Fortsetzungen nach Frankreich über die Grenzpässe bestehen nicht.

Die Hochgebirgsübung wurde von der spanischen 152. Division unternommen; aus allen Stäben wurde Personal herangezogen, das an den schwierigen organisatorischen Problemen, welche die Durchführung stellte, wertvolle Uebungsgelegenheit fand. Zweck der Uebung war das Sammeln von Erfahrungen in der Führung kleiner Einheiten im Hochgebirge, die Vertiefung der Ortskenntnis und Ausbildung von Führern, die Demonstration der Bedeutung der Bewegung im Gebirgskrieg, die Erprobung von Ausrüstung und Verpflegung. Obwohl die Uebung die Form eines *Patrouillenwettbewerbes* hatte, wurde das Element der sportlichen Konkurrenz absichtlich in den Hintergrund gedrängt.

Sechs Infanteriebataillone, ein marokkanisches Bataillon und ein Artillerieregiment stellten je eine Patrouille, bestehend aus einem Hauptmann als Kommandant, zwei Subalternoffizieren und 26 Unteroffizieren und Soldaten. Der vorgeschriebene Marschweg umfasste zehn Tagesetappen. Dazwischen waren vier Ruhetage eingeschaltet, so dass der ganze Wettbewerb *vierzehn Tage* dauerte. Fast in jeder

Etappe waren mehrere Pässe bis zu 2600 Meter Höhe zu überschreiten. Eine Etappe musste bei Nacht zurückgelegt werden. Jeden Tag mussten taktische Aufgaben gelöst werden und eine genaue Beschreibung der Wegverhältnisse war abzugeben. Gelegentlich wurden auch vier oder alle acht Patrouillen zu gemeinsam zu lösenden Aufgaben der gewaltsamen Aufklärung oder der Sperrung eines Passes zusammengefasst.

Es ist bemerkenswert, dass von den 232 Teilnehmern an dem Wettbewerb nur einer nicht am Ziel ankam, der sich bei einem Sturz verletzt hatte. Die Truppe zeigte demnach gute Widerstandsfähigkeit gegen das ausserordentlich ungünstige Wetter, das in dieser Jahreszeit besonders viel Schneetreiben, Hagel und Regen bringt. Zu diesem Ergebnis mag die Tatsache beigetragen haben, dass die Division während des ganzen Winters im Gebirgsdienst gestanden hatte. Als ein Hauptergebnis wird die Erkenntnis betrachtet, dass jeder gesunde und normal geübte Soldat bei geeigneter Ausrüstung und Verpflegung mit sorgfältiger, zeitlich ausreichender Ausbildung und erfahrener Führung zum guten Gebirgssoldaten ausgebildet werden kann.

Major U. Schwarz.

Norwegens wehrwirtschaftliche Planung

Norwegen steht heute auf militärischem Gebiet ähnlichen Problemen gegenüber wie die Schweiz. Im Vergleich mit uns hat Norwegen den Vorteil, dass es unbeschwert von einer nach bestehenden Organisation, grossen Waffenlagern und anderen Vorräten seine Landesverteidigung auf allen Gebieten von Grund auf neu gestalten und aufbauen kann. Wir begegnen diesen norwegischen Problemen in einer Aufsatzreihe der *Norsk militaert Tidsskrift* (3. Heft 1945) über die rationelle Mitwirkung der Industrie zur Deckung der Bedürfnisse der Landesverteidigung.

Die Grundlage dieser Aufsatzreihe bilden die Diskussionen norwegischer Offiziere in deutscher Kriegsgefangenschaft in Polen. So behandelt Hptm. Nils Ramm die Rationalisierung auf dem Gebiet der Waffentechnik. Er entwickelt die Pläne und Gedanken der Zusammenarbeit mit der Industrie, die schon im Frieden mit einem Minimum an Kosten ein Maximum zur Sicherung der Landesverteidigung gewährleisten sollen. Mit der Festlegung auf eine bestimmte Zahl von Kalibern und Typen soll neben dem ökonomischen Prinzip auch an

die Kapazität der Fabriken gedacht werden. Das Streben und Suchen nach der besten technischen und wirtschaftlichen Lösung gibt den an diesem Problem interessierten Fachleuten einen wertvollen Anteil am Neuaufbau der Armee.

Oberstlt. F. Onarheim behandelt die Teilnahme der Industrie an der waffentechnischen Produktion. Unter Anlehnung an die Erfahrungen der alliierten Kampfgemeinschaft zeigt der Verfasser die Probleme auf, die sich aus einer Mobilisierung der Industrie ergeben. Je kleiner ein Land ist und je weniger entwickelt dessen Industrie, umso schwieriger ist es, die Forderungen eines modernen Krieges zu erfüllen. Umso wichtiger wird es, dass auch die kleine Industrie ganz erfasst und ausgenützt wird und die Vorbereitungen getroffen werden, dass sie in Kriegszeiten rasch und vollständig auf den Heeresbedarf umgestellt werden kann. Das bedarf einer guten Zusammenarbeit mit den Männern der Industrie und einer zweckdienlichen Gesetzgebung. Auf dem Gebiete der Motorisierung werden mit der Anpassung an zivile und militärische Verwendungsmöglichkeiten ähnliche Lösungen gesucht wie bei uns.

In einem dritten Beitrag behandelt Hptm. Johan L'orange die Fragen der Landesversorgung, die mit den Problemen der Rationalisierung und Produktion eng verknüpft sind. Die militärischen Bedürfnisse können nur im Zusammenhang mit dem zivilen Bedarf bemessen werden und müssen beizeiten bekannt sein. Wir haben in diesen Jahren gelernt, dass der Krieg total ist und dass es zwischen den Bedürfnissen der militärischen und der wirtschaftlichen Landesverteidigung keine Gradunterschiede mehr gibt. Der Verfasser schreibt zum Abschluss seiner Betrachtungen wörtlich:

«Unsere Departemente werden eine Reihe von Jahren mit Arbeit für den Wiederaufbau des Landes überlastet sein und werden wohl zuerst daran denken müssen, die Schäden wieder gutzumachen und zu reparieren, welche der letzte Krieg mit sich gebracht hat. So paradox dies auch lauten mag, die Gemeinschaft muss sich rechtzeitig darauf vorbereiten, der nächsten Krise begegnen zu können. Wir sehen bereits heute, dass die militärische Verteidigung wieder aufgebaut wird. Gleich rasch muss man sich anstrengen, um die zivile Gemeinschaft auf eine mögliche neue Kriegs- oder Krisensituation vorzubereiten.»

Im Sinne dieser Vorbereitungen werden die Fragen der Zusammenarbeit zwischen den Fachleuten des zivilen Lebens und der Landesverteidigung beleuchtet. Es werden die Pläne dargelegt, die unter Anpassung an die Mittel und die Bedingungen des Landes die best-

mögliche Organisation gewährleisten. Zum Schluss tritt Hauptmann L'orange den Zweiflern und Kritikern entgegen, die nach dem Zweck einer solchen vorbereitenden Organisation fragen und behaupten, dass die Situation immer eine andere sein werde, als diejenige, auf welche die Pläne bauen. Er entgegnet ihnen: «Es ist leichter, einen Plan den wirklichen Verhältnissen anzupassen, als ohne Plan zu improvisieren.»

Den Abschluss dieser interessanten und detaillierten Aufsatzreihe bildet ein Artikel über die Erfahrungen und die Organisation des schwedischen «Kungl. Krigsmaterielverket» von Direktor Blom. Er zeichnet die Kriegserfahrungen einer Abteilung der schwedischen Landesverteidigung, wie wir sie bei uns in der K. T. A. und der K. M. V. haben.

Oblt. Herbert Alboth.

MITTEILUNGEN

General Herzog-Stiftung

Die Zinsen der General-Herzog-Stiftung sollen gemäss Stiftungsbeschluss in *erster Linie der freiwilligen Tätigkeit des Artillerie-Offizierskorps* zugute kommen da, wo die dem Eidg. Militärdepartement zur Verfügung stehenden Kredite eine Unterstützung nicht ermöglichen. Es ist dabei besonders an folgende Verwendung gedacht:

- a) Lösung von Preisaufgaben über technische und taktische, die Artillerie betreffende Fragen.

In zweiter Linie:

- b) Zur Erwerbung von Objekten der Artilleriesammlung, die ohne solche Hilfe nicht erhältlich wären.
- c) Zur Unterstützung invalider Mitglieder des Artillerie-Instruktionskorps, soweit dies neben den Leistungen der Versicherungskasse für die eidg. Beamten, Angestellten und Arbeiter notwendig erscheint.
- d) Sofern die Erträgnisse des Stiftungskapitals durch die vorstehenden Aufgaben nicht voll beansprucht werden, können auch Beiträge zur Förderung der Tätigkeit der Artilleriesvereine gewährt werden.

Die vom Bundesrate ernannte Kommission dieser Stiftung bringt den Stiftungsbeschluss hiermit wieder in Erinnerung und ladet insbesondere das Artillerie-Offizierskorps ein, die Stiftung im eingangs erwähnten Sinne zu benützen; sie ist aber auch bereit, andere Anregungen und Gesuche zur Prüfung entgegenzunehmen, soweit diese dem Stiftungszwecke nicht widersprechen.

Eingaben sind zu richten an den Präsidenten der Kommission, Art.-Oberst A. Merian, Muri b. Bern.